

Während des Aufruhres fehlte es nicht an aufregenden, zumeist aber tragikomischen Scenen. Ein Haufe war zur Wohnung des Ministers des Innern, Ito, dem bedauernswerthen Nachfolger des vor Kurzem ermordeten Ikuo, gedrungen und wollte das von zahlreichen Schüssen durchlöcherete Haus in Brand setzen. Doch die mittlerweile anmarschirten Regierungstruppen zwangen die Auführer zum Rückzuge. Der Minister war noch rechtzeitig zum Kaiser geflohen, was jene Herren in allen bedenklichen Lagen thun. Der Mikado galt bisher immer, selbst den Rebellen, als geheiligte Person. Es heißt, er trage keine Schuld an dem Unglücke des Landes, er sei nur schlecht geleitet und von unredlichen Rathgebern umgeben. Diese aber sollen unschädlich gemacht werden.

Ein anderer Trupp von 300 Mann zog zum kaiserlichen Palast und verlangte den Mikado zu sehen. Als ihnen bedeutet wurde, unter solchen Umständen etwas Unmögliches zu begehren, schoß sich einer der fanatischen Soldaten an Ort und Stelle eine Kugel durch den Kopf. Zur Zeit meiner Anwesenheit in Tokio war die allgemeine Stimmung gedrückt, und eine unheimliche Stille gab sich allerorts kund. Bestraft man die Rebellen, hieß es, so wird ihr Andenken als Märtyrer fortleben, gehen sie straflos aus, d. h. erhalten sie anstatt des verdienten „Häslingers“ die angestrebten Medaillen, so wird der Putsch als Erfolg gedeutet, und die Demoralisation faßt nur festere Wurzel.

Der Umstand, daß der Mikado die Stadt bald darauf verließ, um eine Rundreise durch das Land anzutreten, erhöhte nur die Verlegenheit der Minister. Dieselben fuhren, weil sie ihres Lebens nicht sicher waren, immer mit einer fünf Mann starken Cavallerie-Bedeckung durch die Straßen von Tokio.

Vor einigen Tagen fuhr eine Excellenz in dieser Weise in ihre Wohnung. Ein alter Mann mit einer Bittschrift in der Hand drängte sich zu dem Wagen und warf sich auf die Erde. Dieses unerwartete Ereigniß hatte zur Folge, daß die Cavallerie-Bedeckung nach allen Seiten hin „ausriß“, und dem Minister wurde so Gelegenheit geboten, die Bittschrift in Empfang zu nehmen und seinen Schrecken durch ein gutes Werk zu verbergen.